

HOLLÄNDER HABEN HUMOR (KEIN WITZ)

Die Frage, ob Holländer Humor haben, kann eindeutig mit ja beantwortet worden. Bei der Frage, wodurch sich dieser Humor auszeichnet, wird es schon schwieriger. Denn letztlich bleibt Humor immer individuell. Bei jedem Witz – und sei er noch so gut – wird sich bestimmt irgendjemand auf den Schlips getreten fühlen. Und im Umkehrschluss scheint es so, dass ein Witz, über den sich niemand ärgert, alles sein mag, aber kein Witz. Genauso wenig sagt die Bereitschaft zum Lachen viel über das Humorpotenzial aus. So konnte der Zuschauer der TV-Sendung *Ik hou van Holland* (*Ich liebe Holland*, allerdings geht bei der Übersetzung der Stabreim flöten) eine beinahe durchgehend kichernde Linda de Mol erleben, was aber eher ein Zeichen für gute Laune war. Es gab Betrachter, die dieser Auftritt eher an ein bekifftes Huhn erinnerte als an einen guten Scherz.

Und um die Sache noch komplizierter zu machen: Selbst jemand, der im ganzen Land als Witzbold akzeptiert wird, muss deshalb noch lange nicht den nationalen Humorcharakter widerspiegeln. Als Beispiel sei hier Lorient genannt, der wohl vermutlich nahezu überall in Deutschland beliebt war,

aber dennoch in seiner Arbeit nur einen bestimmten Ausschnitt der Gesellschaft karikierte.

So, nach all den vorbeugenden Einschränkungen kommt nun die Beschreibung. Im Kern ist der holländische Humor dem Clown näher als dem Wortwitz. Weshalb zum Beispiel Jango Edwards, der eigentlich Amerikaner ist und in vielen europäischen Ländern lebte, als original niederländischer Komiker durchgehen kann. Was natürlich damit zusammenhängt, dass das International Festival of Fools in Amsterdam sein erster großer Erfolg war.

Aber grundsätzlich gilt: Jeder Sturz über eine Bananenschale ist immer mehr wert als eine Seite Dialog á la Oscar Wilde. Unter Humorkoryphäen gilt hierzulande immer noch der Grundsatz, dass man auf jemanden, der am Boden liegt, nicht treten solle und das Schwächere eher selten ein gutes Spaßobjekt abgeben. In Holland gilt diese Selbstbeschränkung eher nicht. Hier sind Randgruppen vorzugsweise das Ziel von manchmal ziemlich derben Spötteleien und die Art, wie sie das wegstecken, wird oft als Gradmesser ihrer Integration gewertet. Und jeder, der auch nur irgendwie vom Durchschnitt abweicht, muss damit rechnen, dass er sein Fett abbekommt. In der Serie und den Filmen *Familie Flodder* wurde eine soziale Familie, die durch die naiven Bemühungen eines weltfremden Alt-68ers und Sozialarbeiters in ein Villenviertel verklappt wurde, zur Zielscheibe des Spotts. Und in der Sendung *Koefnoen* bekommt ein Pärchen namens Joris und Monique, das sehr gut zu den regulären Bewohnern eben jener Villengegend gehören könnte – wobei sich das Luxusweibchen immer wieder dadurch auszeichnet, dass sie zwischen all den Shop-

pingtouren vergisst, wie ihr Töchterchen eigentlich heißt –, sein Fett weg.

Generell gilt der Tabubruch als unbedingt notwendiger Teil der Komödie. Allerdings geht es dabei oft vor allem um formale Tabus: Man hat keine Tischmanieren und ist grob zu Frauen. Beispielsweise galt ein Komiker, der eine Frau im besten Alter fragte, warum sie denn unbedingt noch für den Playboy posieren musste, als originell und provokant. In vielen anderen Kulturen wäre er vermutlich einfach zum ungalanten Arschloch abgestempelt worden. Aber natürlich gibt es Tabus, die von den etablierten Schichten beachtet werden, zum Beispiel der Holocaust oder die Zeit der Besetzung im Zweiten Weltkrieg. Woraufhin sich seit einiger Zeit junge Marokkaner zu nationalen Gedenktagen darauf kaprizieren, genau diese Tabus zu brechen. Das ist mit Sicherheit dumm und geschmacklos, völlig überraschend ist es nicht.

Weiterhin fällt auf, dass Ironie und Selbstironie vor allem eher in Spurenelementen auftauchen. Es gibt zwar eine gewisse Bereitschaft, sich über den Nationalcharakter lustig zu machen; so sind Scherze über Geiz und Sparsamkeit nicht selten, aber Selbstironie, die sich im angelsächsischen Raum selbst bei Großmäulern wie Muhammad Ali zeigte, trifft man kaum. Dabei gibt es diese Form der Selbstreflexion sogar in der deutschen Oberschicht. So soll General Hindenburg auf Tucholskys Verdikt »Soldaten sind Mörder« geantwortet haben: »Das kann man so sehen.«

Zu seiner Stärke läuft der holländische Humor auf, wenn er schwarz ist. Denn hier finden die Freude am Tabubruch und die Respektlosigkeit ihren natürlichen Lebensraum. Fol-

genden Witz habe ich zwar vor Jahren schon einmal in einer Zeitschrift gebracht, aber ich finde ihn immer noch gut. Nur noch mal zur Warnung: Er ist schwarz und geschmacklos.

Eine Frau kommt auf den Friedhof, um die Leiche ihres Mannes zu begutachten, der am nächsten Tag feierlich beerdigt werden soll.

Als sie den Leichnam begutachtet, kommen ihr bitterliche Tränen. An den Bestatter gewandt, sagt sie: »Wie konnten Sie nur so geschmacklos sein, meinem Mann einen grünen Anzug anzuziehen? Er hat zeitlebens nur grau getragen, niemals grün.«

Der Bestatter entschuldigt sich wortreich und verspricht Besserung. Während die Frau die Aufbahrhalle verlässt, hört sie, wie der Bestatter seinem Assistenten zuruft: »Hey Klaas, kannst du mal den Kopf aus Sarg vier nehmen und in Sarg 16 legen? Da ist der Körper mit grauem Anzug, da gehört er hin.«

Fakten

Laut CBS – dem niederländischen Centraal Bureau voor Statistiek – lacht der gemeine Holländer im Durchschnitt zwei Mal am Tag. Prozentual nimmt den größten Teil des Lachens das wohlwollende Kichern (43 Prozent) ein, gefolgt von Grinsen (24 Prozent) und lauthalsem Gelächter (11,5 Prozent). Früher hatten Männer eindeutig mehr zu lachen als Frauen. Doch in den letzten Jahrzehnten hat sich das Geschlechterverhältnis immer mehr angeglichen. War im Jahr 1958 noch ein klares Missverhältnis von 69 (männlich) zu 31 (weiblich) zu konstatieren, hat man nun beinahe

Gleichstand erreicht. Die letzten vorliegenden Zahlen (für das Jahr 2013 weisen ein Verhältnis von 51:49 zu Gunsten der Männer aus. Bei den Anlässen für die Heiterkeit fällt auf, dass bei Frauen Katzenvideos einen übermäßig proportionalen Anteil ausmachen (fast ein Drittel bei den Befragten zwischen 18 und 25 Jahren), während bei überraschend vielen Männern Klassiker wie »Kommt eine Frau zum Arzt« immer eine sichere Bank zu sein scheinen. (Bei den Befragten in der Kategorie 50+ äußerten über ein Drittel Anzeichen von Heiterkeit.) Anmerkung: Diese Statistik sollte nur von Menschen gelesen werden, die um den wahren Wert solcher Statistiken wissen.